



„DU BIST BEI MIR!“ (Ps 23)

Meditationen
zur Jahreslosung
der Matthiaswallfahrt
2010

„DU BIST BEI MIR!“ (Ps 23)

Liebe Pilgerinnen und Pilger,

das Jahreswort 2010 bedarf keiner großen Erläuterung. Es zählt zu den Worten, die alle Menschen sprechen – oder gerne sprechen würden. Im Psalm 23 wird es zu einem Wort, das Entscheidendes über Gott sagt. Er ist der, der da ist, auch wenn man es nicht spürt. Von Erfahrungen mit diesem Gott erzählt die Bibel. Ihn sprechen die Beter der Psalmen als „DU“ an. Wenn ich zu jemandem „DU“ sage, darf ich erwarten, gehört und verstanden zu werden.

Auf der Wallfahrt wird auch viel erzählt. Das gehört dazu. Es gibt keine Gemeinschaft, in der nicht erzählt wird.

„Wie war es?“ oder „Ich muss dir mal was erzählen.“ Die Wallfahrt ist die Gelegenheit, die Alltagsgeschichten auch als Geschichten mit Gott zu verstehen.

Ein Blick in die anderen Psalmen sei noch empfohlen. Hier konnten nur wenige in den Blick genommen werden. Sie sollten neugierig machen, weil in den Psalmen Gott das große DU ist.

Viel Freude bei der Vorbereitung
wünscht
Br.Hubert

Der Herr ist mein Hirte !

STILLE

Ein kraftvolles Bekenntnis steht am Anfang des Gebetes: „Der Herr ist mein Hirte!“ Daran gibt es nichts zu deuten. Man spürt: diese Überzeugung ist nicht zu erschüttern.

Das lässt aufhorchen.

Gott ist wie ein Hirte. Bis heute hat das Bild vom Hirten nichts von seiner Strahlkraft verloren. Es hat sich tief in das Gedächtnis der Menschheit eingegraben. In diesem Bild bündeln sich die Erfahrungen und Hoffnungen, die aus der damaligen nomadischen Lebensweise der Menschen erwachsen waren. Hirten garantieren das Leben und das Überleben nicht nur der Herde, sondern auch der Menschen. Von der Umsicht des Hirten, von seiner richtigen Einschätzung der Kräfte und von seinem Gespür für das Notwendige hängt alles ab.

Das Bild des Hirten ist wohl das älteste Bild von Gott, das wir in der Bibel finden.

„Der Herr ist mein Hirte“ Ein Bekenntnis, das wie ein Fels im Meer der Unsicherheiten steht. Diesem Gott traut der Beter vorbehaltlos. Bei einem Gott, der sich wie ein Hirte zeigt, was sollte da zum Problem werden ?

Psalm 23, 1

Nr 2

**Der Herr ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen,
er stillt mein Verlangen**

STILLE

Dem Hirten muss es immer um alle in der Herde gehen. Das geht aber nicht, ohne dass er das einzelne Tier im Blick hat.

Hören wir das Wort einmal nur auf uns selbst bezogen, nur zu mir persönlich gesagt.

Der Hl. Benedikt sagt in seiner Regel über die Eigenschaften, die ein Abt als Leiter einer Gemeinschaft haben sollte: „Er muss wissen, welche schwierige und mühevoll Aufgabe er auf sich nimmt: Menschen zu führen und der Eigenart vieler zu dienen.“

Menschen und ihren Eigenarten zu dienen, jeder weiß, was das bedeuten kann. Der Beter des Psalmes denkt so von Gott. Wie der Hirte hat Gott auch jeden einzelnen im Blick. Er ist mein Hirte und nichts wird mir fehlen.

Aber Gott hat nicht nur das für mich Lebensnotwendige im Blick. Er hält weit mehr für mich bereit. Er stillt mein tiefstes Verlangen; das, was in dieser Welt und von niemandem erfüllt werden kann. Er stillt – wie eine Mutter. Inniger kann man nicht von Gottes Zuwendung sprechen. Man muss sich in diesen Glauben hineinfallen lassen.

Psalm 23,2

Nr 3

**Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am
Wasser.**

STILLE

Die Wallfahrt ist für die Pilger eine Oase im Jahr. Sie ist wie ein Ruheplatz, den man schon lange ersehnt hat. Die Wallfahrt macht etwas möglich, wozu im Alltag selten Gelegenheit ist. Trotz der körperlichen Anstrengung kann die Seele ausruhen. Der Kopf wird frei. Man kann, aber man muss nicht reden.

Die schöne Natur erfreut das Innere. Mühe und Freude des Weges teilt man gern mit den Gefährten. Man ist in einer anderen Welt.

Ich muss nichts tun, nichts beweisen, nichts am Laufen halten; ich kann ausruhen. „Das haben sie sich verdient“ so wirbt ein Reiseveranstalter für seine Angebote. Der Psalm aber sagt: Gott hat dir längst dieses Ausruhen bei ihm geschenkt. Er lässt dich lagern, er führt zum Ruheplatz am Wasser. Versuche, das einfach anzunehmen.

Auf der Wallfahrt dürfen wir ungeniert auskosten, was Gott uns schenkt. Die Psalmen singen von einem großzügigen Gott.

Psalm 23, 4

Nr 4

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

STILLE

„Du bist bei mir.“ So kann nur das Herz sprechen. Wenn DU da bist, kann mir nichts passieren. Was das Herz empfindet, muss der Kopf irgendwann mit vollziehen. Aber zunächst empfindet und spricht das Herz. Im Herzen spielt sich das Wesentliche ab.

Was ist mit den finsternen Schluchten? Es gibt viele davon auf dem Weg eines Menschen. Um Schutz und Zuversicht ist es da eher schlecht bestellt.

Der Psalm bekennt: Bei Gott ist das anders. Wie ein guter Hirte weiß er die Herde durch alle Gefahrenstrecken zu führen. Wie ein guter Hirte weiß er alles Schädliche abzuwehren. Darauf verlassen sich die Tiere einer Herde.

Kann ich mich Gott so anvertrauen? Habe ich bei ihm nichts zu befürchten?

Der Psalm will uns aus unseren vermeintlichen Sicherheiten aufwecken. Er stellt die Frage: Wem vertraust du dich letztlich an ?

Psalm 23,5 a

Nr 5

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.

STILLE

Das zweite Bild des Psalmes sieht Gott als einen großzügigen Gastgeber. In der antiken Welt war der Gast heilig, er brachte Segen. Zu den Pflichten des Gastgebers gehörte auch der Schutz des Gastes. Gäste, die aus irgendeinem Grund auf der Flucht waren oder verfolgt wurden, konnten sich im Haus und am Tisch des Gastgebers sicher fühlen.

Vor den Augen der Verfolger konnten sie sich in Ruhe stärken.

In Gottes Frieden dürfen wir im Angesicht unserer Probleme ruhig werden und uns stärken. Vielleicht ist auch das ein Geschenk der Wallfahrt: Mit all den Problemen und Sorgen, die man mit auf den Weg nimmt, darf man ruhig und gelöst Rast machen. Gute Rastzeiten sind so wichtig wie das Gebet. Man kann den „dienstbaren Geistern“ nicht genug für ihre Sorgfalt danken.

Gottes Friede lässt ein anderes Licht auf die Dinge fallen, von denen wir uns bedroht und verfolgt fühlen. ER deckt uns den Tisch, allem zum Trotz. Das sollte auch im Alltag spürbar werden. Trotz der Probleme ruhig schlafen und essen können, das ist ein Segen.

Psalm 23,5 b

Nr 6

Du selbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.

STILLE

Rast auf der Wallfahrt. Es ist für alles gesorgt: ein schöner Platz lädt ein und alles wird reichlich angeboten. Mehr als genug ist da. Der reichlich gefüllte Becher lässt keinen Zweifel an der Großzügigkeit aufkommen.

Was früher das duftende Olivenöl war, sind heute Sonnenmilch oder andere Essenzen. Nicht Mief sondern Duft ist angesagt.

Bert Brecht hat einmal gesagt: „Erst kommt das Fressen, dann die Moral.“ Ein bitteres Wort. So ist das Leben. Oder ?

Der Psalm 23 sieht das anders: Der Hirte erquickt die Seele zugleich mit dem Körper. Das ist Glauben: In der Stillung von Hunger und Durst nehmen wir Gott als den wahr, der alles schenkt. Was dem Körper gut tut, stärkt auch die Seele. Psalm 23 verbindet Himmel und Erde. Gott wird in der Fülle des Lebens und in seiner Bedrohung wahrgenommen.

Ez 34,11 ff

Nr 7

Denn so spricht Gott, der Herr: Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern. Auf gute Weide will ich sie führen, im Bergland Israels werden ihre Weideplätze sein,auf den Bergen Israels sollen sie fette Weide finden.

Stille

Bilder sagen mehr als Worte. Gute und fette Weideplätze sind im Land der Bibel eher eine Seltenheit. Man muss sie suchen. Die kundigen Hirten wussten, wohin sie ihre Herde zu führen hatten.

Gott, so sagt der Prophet Ezechiel, muss erst noch seine Herde suchen. Die Rede ist von dem in alle Winde zerstreuten Gottesvolk, das sich in der Verbannung befand. Gott ergreift hier die Initiative und lässt durch seinen Propheten verkünden, dass er sich selbst auf die Suche nach den Verlorenen macht. Er will sie wieder auf einer guten Weide im Bergland Israels zusammenführen. Gott ist der Suchende.

Es kann immer wieder geschehen, dass Glaubende sich verirren und die Verbindung zur Glaubensgemeinschaft verlieren. Es ist eine frohe Botschaft, die uns sagt: Gott sucht – auch heute.

Ez 34,16

Nr 8

Die verlorengegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist.

STILLE

Alle erdenkliche Sorge und Mühe wendet der Hirt auf, um den einzelnen Tieren das zu geben, was sie brauchen. Ein guter Hirt weiß, dass er die ihm Anvertrauten nicht nach ein und demselben Maßstab behandeln darf. Er muss diskret und maßvoll auf die Einzelnen eingehen.

Der hl. Benedikt schreibt dem Abt ins Stammbuch: „Er halte in allem Maß, damit die Starken finden, wonach sie verlangen, und die Schwachen nicht davonlaufen.“

Gott, der gute Hirt, nimmt den Einzelnen wahr und ernst. Wir fühlen uns immer dann wohl, wenn wir spüren, dass jemand unsere Befindlichkeit wahrnimmt und versucht darauf einzugehen. Wir müssen vor Gott nicht die Starken und Perfekten sein, er weiß um unsere Verletzungen und Schwächen. Wer das spürt, kann mit dem Psalm 23 sagen und beten: Wie gut, dass DU bei mir bist und mir das gibst, was recht für mich ist.

Martin Buber

Übertragung von Psalm 23

ER ist mein Hirt,
mir mangelts nicht.
Auf Grastriften lagert ER mich,
zu Wassern der Ruh führt ER mich.
Die Seele mir bringt ER zurück,
ER leitet mich in wahrhaftigen Gleisen -
um seines Namens willen.

Auch wenn ich gehen muss
durch Todesschlucht,
fürcht ich nicht Böses,
DENN DU BIST BEI MIR,
dein Stab, deine Stütze,
die trösten mich.

DU rüstest den Tisch mir
meinen Drängern zugegen,
streichst das Haupt mir mit Öl,
mein Kelch ist Genügen.
Nur Gutes und Holdes
verfolgen mich nun
alle Tage meines Lebens,
ich kehre zurück zu Deinem Haus
für die Länge der Tage.

Über Psalm 23

Ich bin vergnügt
erlöst
befreit
Gott nahm in seine Hände
Meine Zeit
Mein Fühlen Denken
Hören Sagen
Mein Triumphieren
Und Verzagen
Das Elend
Und die Zärtlichkeit

Was macht dass ich so fröhlich bin
In meinem kleinen Reich
Ich sing und tanze her und hin
Vom Kindbett bis zur Leich

Was macht dass ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen
Es kommt ein Geist in meinen Sinn
Will mich durchs Leben tragen

Was macht dass ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsinn hält
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
Wohl über alle Welt

Hanns Dieter Hüsch

Ps 91, 1+4

Nr 9

Wer im Schutz des Höchsten wohnt und ruht im Schatten des Allmächtigen, der sagt zum Herrn: „Du bist für mich Zuflucht und Burg, mein Gott, dem ich vertraue.“ Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, unter seinen Schwingen findest du Zuflucht, Schild und Schutz ist dir seine Treue.

Zum täglichen Abendgebet der Kirche gehört auch dieser Psalm. Gegen das Dunkel des Lebens machen sich die Beter bewusst, wer ihnen Zuflucht und eine schützende Burg ist. Die Treue Gottes ist es.

Dieses Gebet hat – wie viele andere Psalmen auch – Halt in größter Not gegeben. Häftlinge im KZ, Verfolgte und Sterbende haben sich an diese Worte klammern können. Gott wurde für sie zur Burg, in der sie sich sicher wussten. Unter den bergenden Flügeln der Treue Gottes haben sie allem trotzen können. Äußerlich vernichtet, waren sie doch Sieger über Leid und Tod.

Bei Gott dürfen wir ruhen, was immer mit uns geschehen mag. Das ist allerdings kaum zu glauben. Die Wallfahrt ist eine Zeit und eine Wegstrecke, in der unser Glaube wieder Flügel bekommt.

Psalm 131,1 -3

Nr 10

Herr, mein Herz ist nicht stolz, nicht hochmütig blicken meine Augen. Ich ließ meine Seele ruhig werden und still; wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir.

STILLE

„DU bist bei mir.“ Ich kann ruhig werden, wie ein kleines Kind bei seiner Mutter. Da wird alles still in mir. „ER stillt mein Verlangen.“ sagt Psalm 23 von Gott.

Wo gibt es so etwas? Das klingt doch recht unwirklich. Die Wallfahrt ist doch nur eine Ausnahmezeit und danach schlägt der Alltag wieder zu und alles wird wieder hektisch und ruhelos. Das wird oft auch so sein.

Aber: Geht die Wallfahrt sang- und klanglos vorbei oder bleibt im Herzen etwas von ihr lebendig ?

Sehen wir es einmal so: Nicht wir finden zur Ruhe, nein, wir werden gestillt. Was Gott schenkt, das hat Kraft und Bestand. Auch im größten Durcheinander und kann ich mich auf die Ruhe besinnen, die Gottes Nähe schenkt. Gott ist da, wo man ihn einlässt. „Wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir.“ Nehmen wir die Ruhe der Wallfahrt mit in einen oft ruhelosen Alltag.

Lk 10:21

Nr 11

Jesus rief, vom Heiligen Geist erfüllt, voll Freude aus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast.

STILLE

Im Alltag ist der Verstand gefordert. Das, was zu tun ist, muss verantwortlich und sachgerecht angegangen werden. Alles muss gut überlegt sein.

Auf der Wallfahrt wird der Verstand zwar nicht stillgelegt, aber mehr als er wird unser Herz angesprochen. Wir werden mit dem konfrontiert, womit sich der Verstand schwer tut. Es gibt Bereiche in unserem Inneren, da sind wir wie Unmündige, da fehlen uns Worte und Begriffe.

Dort hinein will Gott sprechen. In der Bibel wird oft erzählt, wie sich Gott im Traum zu erkennen gibt. Es müssen nicht die Träume sein, die eine Botschaft Gottes für uns bereit halten. Es können unscheinbare Erlebnisse und Gespräche sein, die zunächst nicht recht verständlich sind. Oft kommt der Verstand erst nach der Wallfahrt dahinter und kann die Botschaft entziffern. Dann wird klar: „DU bist bei mir.“ Gott findet einen Weg in mein Inneres. Er enthüllt sich mir.

Mk 10,13 -16

Nr 12

Da brachte man Kinder zu ihm, damit er sie berührte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen.

Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

STILLE

Was Jesus den Leuten zu sagen hatte, verstanden die Kinder noch nicht. Aber eins verstanden sie sofort. Er nahm sie in seine Arme und segnete sie. Vielleicht waren sie erschrocken über die Kälte der Jünger, die sie abweisen und verscheuchen wollten. Ganz anders erleben sie Jesus. Ruhig berührt er sie, nimmt sie in die Arme und segnet sie.

Jesus hatte keine Berührungsängste. Die Menschen spürten, dass die Begegnungen mit ihm nicht bloß beiläufig waren. Er wollte wirklich bei ihnen sein. Das hat sie berührt.

Eine Wallfahrt berührt uns auf vielfältige Weise. Das Miteinander, das Gehen, die Gebete, die Stille, alles gehört zusammen und ist Begegnung mit Gott. Gott ist mit uns auf dem Weg.

Wir dürfen sagen: „DU bist bei uns.“

Joh 1, 12 + 16

Nr 13

Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen die an seinen Namen glauben.... Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade.

STILLE

Was immer Pilger bewegen mag, sich auf den Weg zu machen, es hat etwas damit zu tun, dass sie etwas Neues in sich aufnehmen wollen. Von den Kindertagen bis ins hohe Alter nehmen wir Menschen Neues in uns auf. Wir wachsen an dem, was wir von uns aus nicht hätten.

„Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.“ So sagt es das Johannesevangelium im Nachdenken über die Gemeinschaft, die Jesus seinen Jüngern geschenkt hatte. In denen, die sich der Gemeinschaft mit Jesus öffnen und sie annehmen, wirkt göttliche Macht. Machtvoll wirkt Gottes Gnade, etwas Neues kann wachsen. Menschen werden Kinder Gottes und werden sich dessen bewußt.

Während der Wallfahrt glänzt das Geschenk der Taufe wieder auf. Wir dürfen spüren und voll Vertrauen neu sagen lernen: „DU bist bei mir.“ Das, was in der Taufe begonnen wurde, kommt wieder zu Kräften.

Joh 10, 14

Nr 14

Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne.

STILLE

„Du bist bei mir.“ Diese Worte können nur aus dem Herzen kommen. Sie sind nur möglich, wo großes Vertrauen wachsen konnte. Da tut die Nähe gut.

Das Bild vom Hirten inmitten seiner Tiere spricht von Nähe und Vertrautheit. Die erlebte Sicherheit, die Erfahrung von Schutz und Geborgenheit sind über jeden Zweifel erhaben. Hirt und Herde bilden im wahrsten Sinne des Wortes eine Weggemeinschaft. Da lernt man sich kennen und spürt worauf es im Miteinander ankommt. Die Pilgergruppe ist ja auch eine Art Herde.

„Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Das Wort Jesu trifft den Kern der Wallfahrt. Unterwegs wird spürbar, was Jesus meint, wenn er sagt: „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“ Dieses Kennen beginnt mit einem wohlwollenden Blick. Er ist die Voraussetzung für jede beglückende Nähe. Der Blick Jesu auf uns gibt den Blick frei auf das gütige Angesicht unseres himmlischen Vaters.

Joh 10, 7 – 9

Nr 15

Jesus sagte: Ich bin die Tür zu den Schafen... Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.

STILLE

Die Gemeinschaft mit Jesus hat nichts von Eingesperrtsein oder erdrückender Nähe an sich. Sie schafft Freiraum und Luft zum Atmen für die Seele. Wer diese Gemeinschaft annimmt, findet alles, was das Innere stärkt und echtem Leben dient. „Ihr seid befreit zum Leben“ heißt es im Matthiaslied. „Ein- und ausgehen und Weide finden,“ das Bild atmet Offenheit. Durch Jesus können wir in die von Gott gestiftete und rettende Gemeinschaft eintreten.

Auch wenn wir durch finstere Schluchten zu gehen haben, brauchen wir kein Unheil zu fürchten. Die Tür zu Gottes Gemeinschaft steht offen und bleibt offen.

In den Bedrängnissen des Alltags ist es gut zu wissen, wo offene Türen sind. Es ist gut zu wissen, wo es kraftvolle Weide gibt.

Was tun wir, damit Menschen bei uns davon etwas spüren können? Spüren sie, dass unsere Türen geöffnet sind ?

Psalm 22, 2+3

Nr 16

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage. Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; ich rufe bei Nacht und finde doch keine Ruhe.

STILLE

Gott ist fern. Der Beter ist verlassen. Gott gibt keine Antwort, nicht am Tage und auch nicht in der Nacht.

DU hast mich verlassen, schreit der Beter. In der äußersten Verlassenheit bleibt nur der Schrei. Das DU antwortet nicht, Gott schweigt.

Gott schweigt, aber er bleibt das DU. Die Erfahrung der Verlassenheit hebt die Beziehung nicht auf. Das klingt wie ein Widerspruch.

Verlassenheit aushalten können, das ist noch Beziehung. Die Ohnmacht in Zeiten der Verlassenheit ist mit das Schwerste, was Menschen zugemutet wird.

Jesus selber hat das durchmachen müssen. Die Evangelisten Matthäus und Markus legen dieses Gebet dem am Kreuz sterbenden Jesus in den Mund. Nach alter Vorstellung wird mit den Eingangsworten das Gebet als Ganzes gemeint. Mit ihm stirbt Jesus am Kreuz.

Psalm 22, 10 – 12

Nr 17

Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, mich barg an der Brust der Mutter. Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, vom Mutterleib an bist du mein Gott.

STILLE

Die Verlassenheit löscht die früheren Erfahrungen nicht aus. Sie bleiben und werden in Erinnerung gerufen. Niemand wird die eigene Mutter und ihre Liebe je vergessen. Geborgen an der Brust der Mutter - das bleibt in der Tiefe des Herzens lebendig.

DU, sagt der Beter, der Gott der mich jetzt verlassen hat, bist derselbe, der mir einst Sicherheit gab. Das gilt es, festzuhalten.

Die Verlassenheit von Gott und das Festhalten an ihm stehen sich in diesem Psalm zunächst diametral entgegen.

Psalm 22 spiegelt die menschliche Grundverfassung wieder: das Hin und Her zwischen Glauben und Zweifel. Beides wird ausgesprochen und ernst genommen. Doch die Zuversicht auf den rettenden Gott siegt über die Verlassenheit. Der Psalm schließt mit den Worten: „Vom Herrn wird man dem künftigen Geschlecht erzählen, seine Heilstat verkündet man dem kommenden Volk; denn ER hat das Werk getan“.



„DU BIST BEI MIR!“ (Ps 23)

Benediktinerabtei St. Matthias – 54290 Trier

Pilgerdienste · Verantwortlich: Hubert Wachendorf OSB, Pilgerpfarrer

Foto: Die Leipziger Karte "Du", Nr 635, Thomas Verlag, Makranstädter Str.6, 04229 Leipzig

Druckerei Beck · www.druckerei-beck-trier.de